

## AUSZEICHNUNG

# Preisgekröntes Wohnkonzept

Mit einer Musterwohnung für Demenzkranke hat die AOK Rheinland/Hamburg den Rudi-Assauer-Preis gewonnen.

Wie kann der Wohnraum für Menschen mit Demenz so gestaltet werden, dass er Orientierung, Sicherheit und Wohlbefinden bietet? Diese Frage beschäftigte das Team der [AOK-Servicestelle Demenz](#) in Jülich. Dabei hatten die Experten keine großen Baumaßnahmen im Visier. „Kleine Alltagshilfen, die nicht viel Geld kosten und leicht umsetzbar sind. Das ist es, was wir in der Musterwohnung Demenz zeigen“, so Teamleiterin Stefanie Froitzheim. Pflegende Angehörige und Interessierte können in der Musterwohnung erleben, wie sich die eigenen vier Wände mit einfachen Mitteln an die Bedürfnisse Demenzkranker anpassen lassen.

Für diese Idee verlieh die [Rudi-Assauer-Initiative Demenz und Gesellschaft](#) im Dezember 2016 den Rudi-Assauer-Preis. Dabei belegte die AOK-Servicestelle Demenz in Jülich den mit 3.000 Euro dotierten zweiten Platz. Stefanie Froitzheim nahm den Preis mit Bernd Claßen und Matthias Mohrmann von der AOK Rheinland/Hamburg und Mitarbeitern der Regionaldirektion Städteregion Aachen – Kreis Düren entgegen.

Die für zwei Wochen gedachte Ausstellung hat sich zum Besuchermagneten entwickelt. Mittlerweile wurden die Räume und Exponate so umgestaltet, dass die Musterwohnung dauerhaft geöffnet ist. „Wir arbeiten eine Interessentenliste von fast 500 Menschen ab, die die Räume sehen möchten“, freut sich AOK-Regionaldirektor Waldemar Radtke. Das Preisgeld ermöglicht den weiteren Ausbau der Ausstellung. „Wir werden damit moderne technische Unterstützungssysteme und einige sinnvolle Hilfsmittel finanzieren, die wir dann den Besuchern zeigen können“, sagt Stefanie Froitzheim. Die Musterwohnung ist montags bis freitags für Besucher geöffnet. ●

**Kontakt: Stefanie Froitzheim**  
(AOK-Servicestelle Demenz),  
Tel.: 02461 682200

**Führungen und Gruppenbuchungen:**  
Tel.: 02461 682299



[ac.demenz@rh.aok.de](mailto:ac.demenz@rh.aok.de)

Strahlende Gesichter bei der Preisverleihung: Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (links), Stefanie Froitzheim (Servicestelle Demenz) und Matthias Mohrmann (Vorstandsmitglied der AOK Rheinland/Hamburg)



## LANDESTAGUNG

# Singen macht Spaß, Singen tut gut

Das gemeinsame Singen erfahren – so lässt sich der erste Tag der Landestagung der [Frauenselbsthilfe nach Krebs NRW e. V.](#) umschreiben. Klangvoll eröffneten rund 80 Gruppenleiterinnen gemeinsam mit Elke Wünnenberg, erste Vorsitzende der [Singenden Krankenhäuser e. V.](#), die Landestagung im Oktober 2016 in Münster. Beim gemeinsamen Singen nahmen die Frauen unmittelbare Veränderungen in ihrem Befinden wahr. Nach einem Kanon mit Gänsehauteffekt wurden Mimik und Gestik der Teilnehmerinnen lebendiger. Von einem „Oioioi im Jammermodus“ ging es über zu swingenden Bewegungen, die der Körper laut Wünnenberg schon nach wenigen Sekunden für Lebensfreude hält. Die Frauen nahmen diese Impulse zur Krankheitsbewältigung dankbar wahr. Erstmals zu sehen war der Film „Krebs – Singen ist Leben“, den Christine Kostrzewa vom Medienbüro Essen im Auftrag der Frauenselbsthilfe nach Krebs, Landesverband NRW e. V., und der [Deutschen ILCO](#) konzipiert hat. Die ersten Rückmeldungen dazu waren sehr emotional und knüpften an die geschilderten Erfahrungen an: Musik öffnet die Herzen und nimmt Sorgen und Ängste. ●



Illustration: iStockphoto

Mehr Infos zum Film



[c.poensgen@frauenselbsthilfe.de](mailto:c.poensgen@frauenselbsthilfe.de)

PROJEKT

## Lernen, was in keinem Buch steht

Um die Sichtweise der Patientinnen und Patienten besser zu verstehen, hospitieren Medizinstudenten der Universität Bonn in Selbsthilfegruppen.

Im Medizinstudium lernen angehende Ärzte, wie sie Krankheiten diagnostizieren und behandeln. Was oft zu kurz kommt, ist das Gespür für die individuelle Lebenssituation ihrer Patienten. Wie fühlt sich der Mensch mit seiner Krankheit? Was bedeutet die Diagnose für seine Angehörigen? Um für solche Aspekte schon während der Ausbildung ein Gespür zu entwickeln, arbeiten die Selbsthilfe-Kontaktstelle des Paritätischen in Bonn und der Fachbereich Sozialmedizin der Bonner Universitätsklinik in einem ungewöhnlichen Projekt zusammen: Die Studenten hospitieren in Selbsthilfegruppen. Seit 2016 ist diese Hospitation sogar Pflicht für alle Studierenden im Fach Sozialmedizin. „Die Studierenden können Erfahrungen sammeln, die in

Illustration: Thomas Pfaffmann



keinem Lehrbuch stehen“, so Silvia Schäfer, die das Projekt an der Universität Bonn koordiniert. Die Studierenden sind vor allem von der Dynamik in den Gruppen beeindruckt. „Die Menschen fühlen sich nicht mehr allein und bekommen wertvolle Informationen. Die Treffen machen Mut und stärken die Selbstsicherheit“, so eine Teilnehmerin, die in der Selbsthilfegruppe ILCO (Menschen mit künstlichem Darmausgang beziehungsweise Darmkrebs) hospitiert hat. ●

**Kontakt:** Selbsthilfe-Kontaktstelle Bonn, Gabriele Kuchem-Göhler, Tel.: 0228 9145917

 [selbsthilfe-bonn@paritaet-nrw.org](mailto:selbsthilfe-bonn@paritaet-nrw.org)

PARKINSON

## Regeneration für Körper und Seele

Horath im Hunsrück hieß im vergangenen Herbst das Ziel der [Parkinsongruppe Aachen](#). Die Aktivtage im Hotel Hochwald mit Angeboten wie Gerätetraining, Wassergymnastik, Nordic Walking und Gedächtnistraining ließen keine Wünsche offen. Drei erfahrene Übungsleiter unterstützten die Teilnehmer individuell.

Abends wurden verschiedene Fachvorträge angeboten, an denen auch Mitglieder anderer Parkinsongruppen sowie Interessierte aus der Umgebung teilnahmen. Die Diplom-Psychologin Emely Fremgens-Holzhäuser sprach über das Verhältnis zwischen Erkrankten und ihren Angehörigen und stand darüber hinaus während der gesamten Woche für Einzelgespräche zur Verfügung. Dr. Thomas Vaterrodt, Chefarzt einer Klinik für Neurologie in Saarbrücken, berichtete über den aktuellen Forschungsstand bei Morbus Parkinson sowie über Substanzen und Wirkweisen verschiedener Medikamente. ●



Foto: Parkinsongruppe Aachen

Gymnastik, Gedächtnistraining, Fachvorträge: Bei den Aktivtagen der Parkinsongruppe Aachen war für jeden etwas dabei.

 [aachen@parkinson-mail.de](mailto:aachen@parkinson-mail.de)  
[www.parkinson-aachen.de](http://www.parkinson-aachen.de)

AUSGEZEICHNET

## Auf dem Siegertreppchen

Gleich zwei Projekte mit AOK-Beteiligung haben den Gesundheitspreis NRW 2016 erhalten.

Foto: LZG 2016/landai



Preisverleihung mit NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens (Mitte): Rolf Buchwitz, stellvertretender Vorstand der AOK Rheinland/Hamburg und Katharina Benner, Geschäftsführerin des Paritätischen NRW

Den mit 3.000 Euro dotierten 2. Platz beim [Gesundheitspreis NRW](#) erhielt die Selbsthilfeakademie NRW, der Sonderpreis ging an das Grundschulprojekt „Ich kenn mich aus“. Bei beiden Projekten ist die AOK mit im Boot.

Die Idee einer Selbsthilfeakademie hatten AOK Rheinland/Hamburg und AOK NordWest bereits 2014. Kooperationspartner sind die [Gesundheitsselbsthilfe NRW](#) und der [Paritätische NRW](#). Die [Selbsthilfeakademie NRW](#) bietet qualitätsgesicherte und bedarfsgerechte Fort- und Weiterbildungen. Die mehr als 25 Seminare und Angebote jährlich sind barrierefrei, kostenlos und finden im gesamten Bundesland statt. „Mit ihrer Selbsthilfeakademie NRW stärkt die Gesellschaft für Soziale Projekte in vorbildlicher Weise die gesundheitliche Selbsthilfe, die ein unverzichtbarer Bestandteil des Gesundheitswesens ist.“, erläutert NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens.

„[Gesund macht Schule](#)“ ist ein gemeinsames Angebot der AOK Rheinland/Hamburg und der Ärztekammer Nordrhein für Grundschulen. Der neue Baustein des Programms „[Ich kenn mich aus](#)“ richtet sich an Kinder, die Deutsch als

Zweitsprache erlernen und an solche mit besonderem Förderbedarf. Das Angebot soll ihre Gesundheits- und Sprachkompetenz bei den Themen Vorsorge und Gesunderhaltung fördern. „Sozial benachteiligten Kindern in ihren besonderen Lebenssituationen wird so der Zugang zur medizinischen Vorsorge und Versorgung erleichtert“, lobte Steffens.

Die Vorstände Günter Wältermann und Rolf Buchwitz von der AOK Rheinland/Hamburg nahmen die Preise aus den Händen der Ministerin entgegen. „Wir sind sehr stolz auf die Auszeichnungen, zeigen sie uns doch deutlich, dass unsere Angebote auch von unabhängiger Stelle als sinnvoll und vorbildlich bewertet werden“, so Wältermann. Der Gesundheitspreis NRW wird jährlich im Rahmen der [Landesinitiative „Gesundes Land Nordrhein-Westfalen“](#) vergeben. Bewertet werden dabei der Innovationscharakter eines Projektes, gesundheitswissenschaftliche Aspekte und die breite Umsetzbarkeit. Die Preisverleihung fand am 8. Dezember im Düsseldorfer Landtag statt. ●



[www.gesundheitspreis.nrw.de](http://www.gesundheitspreis.nrw.de)

HUMOR



Foto: privat

Phil Hubbe bei der Arbeit

## Un-korrekte Cartoons

[Phil Hubbe](#) ist Cartoonist, Illustrator, Pressezeichner und hat seit zwanzig Jahren Multiple Sklerose. Er arbeitet für über 20 Tageszeitungen und Zeitschriften und hat bereits eigene Cartoonbände veröffentlicht. Seine Karriere als „Behindertenkarikaturist“ begann mit Veröffentlichungen im [Magazin Handicap](#). Obwohl Politik sein Thema ist, liegen dem 39-Jährigen die Behinderten-Cartoons besonders am Herzen. Die vielen positiven Rückmeldungen dazu bestärken ihn in der Hoffnung, dass die Schranke im Kopf vieler Menschen bald verschwindet. Seine Ausstellung „Mit Behinderungen ist zu rechnen“ ist noch bis zum 17. März in der katholischen Familienbildungsstätte, Kirchstraße 1b, 50126 Bergheim, zu sehen. ●



SEMINAR

## Eigene Stärken erfahren

Ein Frauentag speziell für taubblinde und höresehbehinderte Frauen fand im Oktober in Essen statt.



Foto: Hildegard Bruns

Viele Anregungen gewannen die Teilnehmerinnen des Aktionstags für taubblinde Frauen.

Rosa Schneider, Trainerin für Selbstbehauptung, führte nach einer Willkommensrunde durch den Frauentag, der Teil des Projektes „Taubblind sein – Selbsthilfe leben lernen“ war (siehe Kasten unten). Sie machte deutlich, dass es an diesem Tag darum ging, eigene Stärken und Ressourcen zu entdecken. Nach einer Kennenlernrunde, bei der sich alle mit ihrer bevorzugten Kommunikationsform vorstellten, gab es einige Gruppenspiele zur Auflockerung. Das förderte den Austausch und erste Kontaktaufnahmen.

Die Assistenten waren natürlich immer mit dabei und unterstützten, wo sie konnten. Gebärdensprach- und Schriftdolmetscher machten die Verständigung für alle Frauen nahezu barrierefrei, egal welche Kommunikationsform sie wählten – ein schönes Erlebnis, wenn sonst Barrieren und Hürden den Alltag prägen. Schneider zeigte den Frauen auch, wie sie trotz doppelter Sinneseinschränkung Grenzen setzen können.

Nachmittags teilten sich die Frauen in kleine Gruppen, um herauszufinden, ob gemeinsame Interessen bestehen und regelmäßige Treffen als Selbsthilfegruppe

denkbar sind. Viele gemeinsame Themen wie Reisen, Mode, Sicherheit, Selbstverteidigung, Isolation oder Gewalterfahrung wurden engagiert diskutiert. Das Fazit: Ja, wir wollen eine Selbsthilfegruppe gründen. Einige Teilnehmerinnen nutzten die Gelegenheit und machten den Frauen Mut, ihre Bedürfnisse und Rechte einzufordern. Mit vielen Eindrücken und neuen Kontakten ging es auf die Heimreise – bis zum nächsten Treffen. ●

„**Taubblind sein – Selbsthilfe leben lernen**“ ist ein Projekt der AOK NORDWEST, der AOK Rheinland/Hamburg und der Deutschen Gesellschaft für Taubblindheit, das mit mehreren Kooperationspartnern umgesetzt wird: Dem [Landesverband der Taubblinden NRW e. V.](#), dem [Verein Leben mit Usher-Syndrom e. V.](#) und dem [NetzwerkBüro Frauen und Mädchen mit Behinderung/chronischer Erkrankung NRW](#). Ziel ist es, die familienorientierte Selbsthilfe für Taubblinde und deren Angehörige zu stärken.

PREMIERE

## Erster Hamburger Skoliosetag

Knapp 90 Teilnehmer begrüßte Dr. Rolf Christophers, Chefarzt der Abteilung für Wirbelsäulen- und Neurochirurgie, im November 2016 beim ersten Hamburger Skoliosetag im Krankenhaus Tabea. „Skoliosebehandlung konservativ und operativ“ hieß sein Vortrag, in dem es um Ursachenvermutungen, unterschiedliche Formen, Klassifizierungen und Verläufe der komplexen und individuellen Erkrankung ging. Klaus Bothe stellte den [Bundesverband Skoliose Selbsthilfe](#) vor und präsentierte

den [Filmclip „Skoliose! Und jetzt?“](#)

Einen schillernden Auftritt hatten die [KorsiSisters](#) Natalia Lenschow und Hannah Wiesner. Nachdem sich die jungen Frauen mit ihren persönlichen Krankheitsverläufen vorgestellt hatten, präsentierten sie ihren berührenden Film über „eine kurvige Freundschaft und ein aktives Leben mit Skoliose-Korsett“. Die Aufnahmen entstanden zum größten Teil in einer Berliner Klinik, die neue Korsett-Träger stationär zur Eingewöhnung aufnimmt. Für Hamburg ist jetzt die Gründung einer KorsiClique geplant, einer Selbsthilfegruppe nach dem Vorbild der KorsiSisters. ●



Illustration: iStockphoto

**Kontakt KISS Hamburg,**  
Kreuzweg 7, 20099 Hamburg,  
Tel.: 040 537978970



[kiss@paritaet-hamburg.de](mailto:kiss@paritaet-hamburg.de)

## MOBILITÄT

# Barrierefrei – wir sind dabei

Eine erste Zwischenbilanz des Projekts „Barrierefreiheit in Arztpraxen“ präsentierten KISS Hamburg und die Patienten-Initiative e. V. vergangenen November im Ernst-Deutsch-Theater.

Wo findet eine Rollstuhlfahrerin eine gynäkologische Praxis? Gibt es einen Orthopäden, der auf gehörlose Patienten eingestellt ist? In den letzten Monaten testeten Barrierscouts 39 Arztpraxen in Hamburg auf Barrierefreiheit. Immerhin: 31 Praxen bieten einen Behindertenparkplatz und sind gut auf mobilitätseingeschränkte Menschen eingestellt.

Unter großem Publikumsandrang und vor Funk und Fernsehen stellten die Projektmitarbeiterinnen Kerstin Hagemann und Karen Müller Zwischenergebnisse des Projekts „[Barrierefreiheit in Arztpraxen](#)“ vor. Zuvor begrüßten die Hamburger Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks und Schirmherrin Isabel Vertés-Schütter, Intendantin des Ernst-Deutsch-Theaters, die Anwesenden. In einer lockeren Talkrunde diskutierten



Foto: iStockphoto

Ärzte, Betroffene, Vertreter der Ärztekammer Hamburg, der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz sowie Mathias Mohrmann, Mitglied des Vor-

standes der AOK Rheinland/Hamburg, über weitere Möglichkeiten, um Mediziner für dieses Thema zu sensibilisieren.

Die AOK Rheinland/Hamburg fördert das Projekt für zwei weitere Jahre, so dass die Barrierscouts noch viele weitere Praxen besuchen können. „Am Ende möchten wir eine Übersicht aller barrierefreien Arztpraxen im Internet veröffentlichen, damit dieser sensible Bereich für die Betroffenen endlich transparent wird“, so Christa Herrmann, Leiterin der [KISS Hamburg](#). ●

**Kontakt:** Simone Steenbock,  
AOK Rheinland/Hamburg

 [Simone.steenbock@rh.aok.de](mailto:Simone.steenbock@rh.aok.de)  
[www.patienteninitiative.de](http://www.patienteninitiative.de)

## VERSORGUNG

# Gesundheit für alle

Wer in Billstedt und Horn lebt, hat schlechtere Gesundheitschancen als Menschen in anderen Hamburger Stadtteilen. Dies zu ändern ist Ziel des Projektes INVEST.

Die Bewohner der beiden Stadtteile leiden häufiger an Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen und sterben früher. Das [Projekt INVEST](#), ein Bündnis aus Gesundheitsmanagern, Krankenkassen, Praxen, Kliniken, Wissenschaft und Unternehmen, will vor allem die wohnortnahe ambulante Versorgung und die medizinische Kommunikation in den beiden sozialen Brennpunkten verbessern. Beide Stadtteile haben eine unterdurchschnittliche Haus- und Facharztichte. „Wir wollen nicht, dass weniger betuchte Menschen schlechtere Gesundheitschancen als andere haben“, sagt Matthias Mohrmann, Vorstandsmitglied der AOK Rheinland/Hamburg. „Wir möchten deshalb die Qualität der Gesundheitsversorgung vor Ort verbessern und die Gesundheitskompetenz der Betroffenen stärken.“

Die Gesundheitsversorgung soll im Rahmen des Projektes neu organisiert, der öffentliche Gesundheitsdienst integriert und der medizinische und soziale Sektor sollen miteinander vernetzt werden. Geplant ist auch ein zentraler Gesundheitskiosk, um Gesundheitsberatung, Patientenschulungen oder Case-management niedrigschwellig anzubieten. In acht Sprachen soll hier zum Beispiel der Arztbesuch vor- und nachbereitet werden. Das entlastet die Mediziner und schafft mehr Zeit für die Behandlung. Eine Studie wird das Projekt wissenschaftlich begleiten, um herauszufinden, ob es wirkt und sich auf andere Regionen übertragen lässt. ●